



Paul Lieber  
Verena Mellin-Lieber

## **Senioren in Lichtenstein aus statistischer Sicht**

**Aktuelle Situation, Prognosen und ihre Auswirkungen,**

**Handlungsfelder**

**Stand: November 2014**

## Inhalt:

|   |                 |
|---|-----------------|
| <b>1. Die aktuelle demografische Situation</b>                    | <b>Seite 3</b>  |
| <b>2. Die finanzielle Situation der Senioren</b>                  | <b>Seite 5</b>  |
| <b>3. Die Wohnsituation der Senioren</b>                          | <b>Seite 7</b>  |
| <b>4. Weitere Entwicklungen (Prognosen) und ihre Auswirkungen</b> | <b>Seite 8</b>  |
| <b>4.1. Prognosen</b>   | <b>Seite 8</b>  |
| <b>4.2. Auswirkungen</b>  | <b>Seite 9</b>  |
| <b>5. Mögliche Handlungsfelder</b>                                | <b>Seite 12</b> |
| <b>Literatur- und Quellenverzeichnis (Auswahl)</b>                | <b>Seite 14</b> |

Kontakt über: [lichtensteinermiteinander@gmx.de](mailto:lichtensteinermiteinander@gmx.de) oder [p.lieber@t-online.de](mailto:p.lieber@t-online.de)

## **Vorbemerkung:**

Wir vom Verein „Lichtensteiner Miteinander e.V.“ (LiMit) stellen uns auch der Aufgabe, anhand ausgewählter statistischer Daten einige Einblicke in die Lebensbereiche ältere Menschen in Lichtenstein und der Region Zwickau zu geben, die auch für die politisch Verantwortlichen von Interesse sein könnten.

Uns - dem Vorstand des Vereins LiMit – schwebt vor, auf dieser Internetseite in unregelmäßiger Zeitfolge eigene Beiträge zur aktuellen Situation der Senioren in Lichtenstein, der möglichen weiteren Entwicklung in den nächsten Jahren zur Verfügung zu stellen und wagen es im letzten Teil, Handlungsfelder aufzuzeigen.

Wir stützen uns bei unserer Analyse und den Prognosen vor allem auf aktuelle Veröffentlichungen und Daten des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen, veröffentlicht im Internet unter [www.statistik.sachsen.de](http://www.statistik.sachsen.de). Diese Daten stehen im Übrigen allen Landkreisen, Städten und Gemeinden in Sachsen zur Verfügung und wir können allen Landräten, Bürgermeistern und politisch Verantwortlichen nur empfehlen, dieses Datenmaterial – sofern noch nicht bereits erfolgt – für ihre Region in ähnlicher Weise auszuwerten.

## **1. Die aktuelle demographische Situation**

In Sachsen leben immer mehr ältere Menschen. Betrug das Durchschnittsalter 1990 noch 39,4 Jahre, so stieg es bis Ende 2012 um 7 Jahre auf 46,5 Jahre an. Das Ansteigen des Durchschnittsalters der sächsischen Bevölkerung spiegelt sich in den Veränderungen der Altersstruktur der Bevölkerung wider. Mit rd. 25 Prozent hatte bereits jede vierte Person im Jahr 2011 das 65. Lebensjahr erreicht oder überschritten. Sachsen besitzt derzeit im Vergleich zu den anderen Bundesländern mit einer Seniorenquote von rund 25 Prozent den höchsten Anteil an Menschen im Rentenalter. Zum Vergleich: Im früheren Bundesgebiet – also im „Westen“ – liegt die Seniorenquote, d.h. der Anteil der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung, bei rund 20 Prozent. Gleichzeitig verringerte sich die Anzahl der jungen Menschen immer weiter.

Diese Verschiebung der Altersstruktur wird von den Fachleuten als „demografischer Wandel“ bezeichnet. Dieser Prozess hat viele Ursachen, vor allem die anhaltend niedrige Geburtenraten, die Abwanderung vorwiegend junger Menschen und die steigende Lebenserwartung der Menschen insgesamt.

Auch die Stadt Lichtenstein kämpft mit diesen Problemen. Hier lag das Durchschnittsalter 1990 noch bei 41,6 Jahren; heute (Ende 2012) sind es bereits 49,9 Jahre. Die Lichtensteiner Bevölkerung ist also im Durchschnitt nicht nur deutlich älter als die sächsische – sie altert auch rascher und stärker (plus 8,3 Jahre).

### Durchschnittsalter des Freistaates Sachsen am 31. Dezember 2012 nach Geschlecht (Gebietsstand 1. Januar 2014)

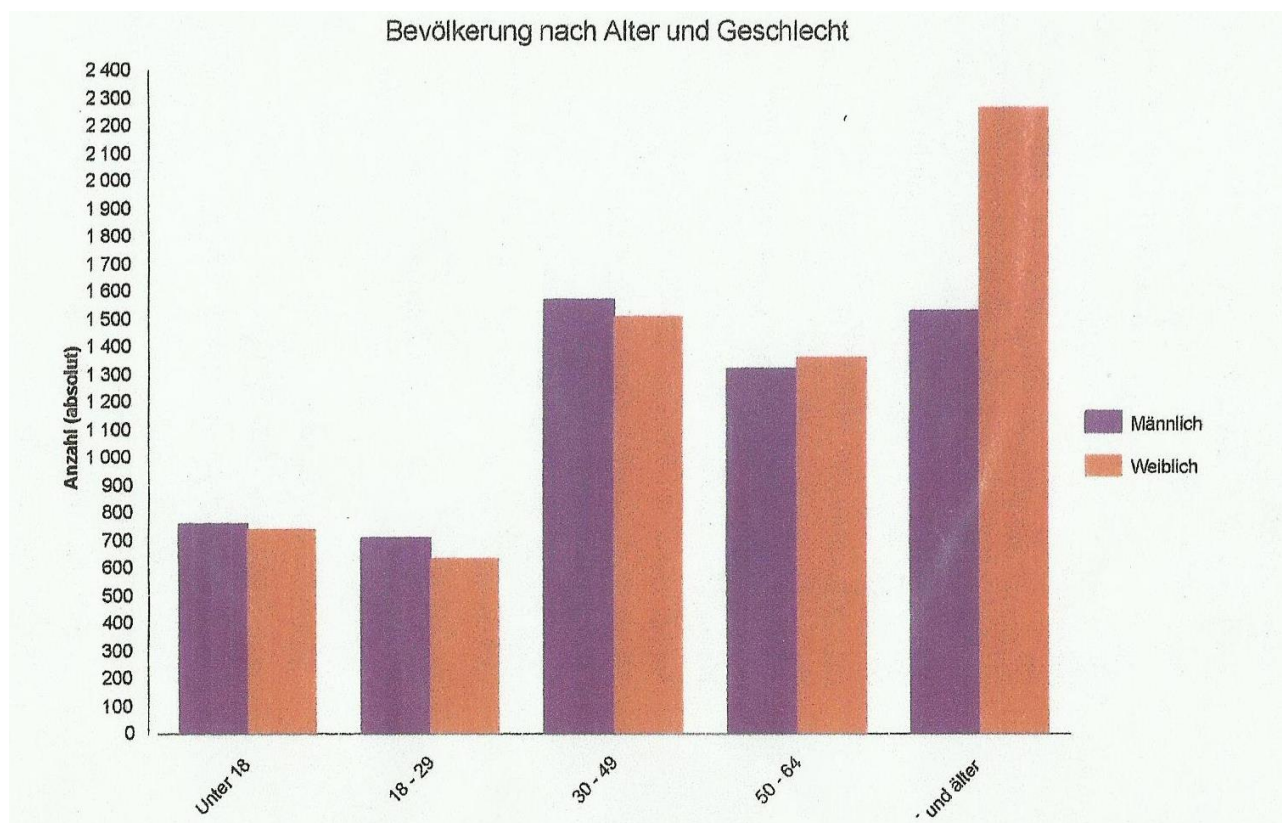
| Land, Landkreis, Stadt | Durchschnittsalter |          |          |
|------------------------|--------------------|----------|----------|
|                        | Insgesamt          | männlich | weiblich |
| Freistaat Sachsen      | 46,5               | 44,6     | 48,4     |
| Landkreis Zwickau      | 48,2               | 46,1     | 50,2     |
| Stadt Lichtenstein     | 49,9               | 47,4     | 52,2     |

Quelle: Bevölkerungsfortschreibung auf Basis der Zensusdaten vom 9. Mai 2011; Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Nach den jüngsten Ergebnissen des Zensus 2011 (dies ist eine Art kleine Volkszählung) waren im Mai 2011 in Lichtenstein bereits 3 800 Personen 65 Jahre und älter. Bei einer Gesamteinwohnerzahl von 12 400 ergibt sich eine Seniorenquote von 30,6 Prozent, das heißt fast jeder 3. Einwohner war bereits 65 und älter.

Lichtenstein nimmt damit die Spitzenposition unter allen Städten des Landkreises Zwickau ein, gefolgt von Willkau-Haßlau, Hohenstein-Ernstthal und Meerane mit jeweils rund 29 Prozent. Die Stadt Zwickau liegt dabei mit 26,5 Prozent deutlich günstiger. Noch niedriger fällt die Seniorenquote in unserem benachbarten Mülsengrund aus (24,3 Prozent).

55 Prozent aller Senioren in Lichtenstein sind 65 bis 74 Jahre alt (in absoluten Zahlen: 2 070). Jeder Vierte (26 Prozent) ist bereits 80 Jahre und älter (970 Personen).



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Ergebnisse Zensus 2011 (Bevölkerung der Stadt Lichtenstein 2011)

Frauen sind unter den Senioren auch in Lichtenstein deutlich häufiger vertreten als Männer: Sie stellen 60 Prozent (absolut: 2 300) aller Senioren, Männer entsprechend 40 Prozent (absolut: 1 500). Untersucht man die Gruppe der rund 1 000 Senioren, die heute in Lichtenstein leben und älter als 80 Jahre sind, so handelt es sich dabei zu 70 Prozent um Frauen. Ursache hierfür ist in erster Linie die höhere Lebenserwartung der Frauen: Die durchschnittliche Lebenserwartung einer 65-Jährigen betrug z.B. in Sachsen im Jahre 2011 knapp 21 Jahre, für einen gleichaltrigen Mann 17 Jahre.

Untersucht man den Familienstand der Lichtensteiner Senioren, so sind 60 Prozent von ihnen verheiratet. Weitere 30 Prozent sind verwitwet. Das Zusammenleben in Form eines Paares ist also nach wie vor die dominierende Lebensform im Alter, wobei die Ehe immer noch deutlich die zentrale Rolle spielt.

Untersucht man die Struktur der Seniorenhaushalte nach der Anzahl der in einem Haushalt lebenden Personen, so ergibt sich folgendes Bild:

- Ungefähr die Hälfte aller Senioren (rund 2 000) leben in reinen Rentnerhaushalten, d.h. in 2-Personenhaushalten, in denen beide Partner über 65 Jahre alt sind.
- 500 der über 65-Jährigen wohnen zusammen mit einem jüngeren Partner
- Weitere 1 100 leben in Einpersonenhaushalten, wobei es sich zu mehr als 80 Prozent um Frauen handelt.

Die Gesamtbevölkerung der Stadt Lichtenstein verteilt sich auf die einzelnen Gemeindeteile wie folgt:

- Lichtenstein im engeren Sinne 9 700 Einwohner, entspricht 78,2 Prozent
- Ortsteil Rödlitz 1 540 Einwohner, entspricht 12,4 Prozent
- Ortsteil Heinrichsort 1 160 Einwohner, entspricht 9,4 Prozent

Entsprechend kann davon ausgegangen werden, dass sich die Senioren auf die Stadtteile schätzungsweise so verteilen:

- Lichtenstein i.e.S. 2 973
- Rödlitz 472
- Heinrichsort 350

(eigene Berechnungen der Autoren)

## **2. Die finanzielle Situation der Senioren**

Sicherlich gibt es in der Stadt Lichtenstein wie überall gut situierte, aber auch unter schwierigen Existenzbedingungen kämpfende Seniorinnen und Senioren. Auf Letztere, die Armen oder von Armut Bedrohten, soll im Folgenden der Schwerpunkt gesetzt werden.

Hier sollte man zunächst wissen: Reicht das Einkommen nicht, um den Lebensunterhalt bestreiten zu können, so haben Senioren seit 2003 einen Rechtsanspruch auf den Bezug der sogenannten Grundsicherung im Alter nach SGB XII: Bedürftige Rentner können also eine Art zusätzlicher Sozialhilfe beantragen.

Die tatsächliche Inanspruchnahme fällt aber gegenwärtig noch überraschend gering aus. So haben in der Stadt Lichtenstein Ende 2012 lediglich 21 Senioren „Grundsicherung im Alter“ bezogen. Das entspricht einem Anteil von 0,6 Prozent aller in Lichtenstein lebenden Senioren. Im Landkreis Zwickau beträgt der Anteil ebenfalls nur 0,6 Prozent, in Sachsen insgesamt auch nur 1 Prozent.

**Empfänger von Grundsicherung im Alter nach dem 4. Kap. SGB XII am 31. Dezember 2012  
nach Wohnort: Personen 65 Jahre und älter**

| Wohnort           | insgesamt | außerhalb | in            | männlich | weiblich |
|-------------------|-----------|-----------|---------------|----------|----------|
|                   |           | von       | Einrichtungen |          |          |
| Landkreis Zwickau | 560       | 484       | 76            | 183      | 377      |
| Lichtenstein      | 21        | 15        | 6             | 5        | 16       |
| Sachsen           | 10 313    | 8 531     | 1 782         | 3 707    | 6 606    |

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Diese Daten könnten die Schlussfolgerung nahelegen, dass die große Mehrzahl der Senioren keine großen finanziellen Probleme hat. Einiges spricht jedoch aus Erfahrung dafür – gerade in ländlichen Regionen – dass viele alte Menschen aus Unkenntnis oder auch aus (falsch verstandener) Scham gar nicht erst zum Amt gehen, um diese Leistung zu beantragen. Daher dürfte die Dunkelziffer der Senioren, deren Einkommen heute (eigentlich) nicht zum Leben reicht, durchaus höher liegen.

Hierfür spricht zum Beispiel auch, dass nicht wenige Senioren heute zwar noch nicht als arm gelten, aber bereits sehr deutlich von Armut bedroht sind. Das Statistische Bundesamt in Wiesbaden ermittelt regelmäßig so genannte Armutsgefährdungsquoten auf Bundes- und Länderebene und für die größten Großstädte. Nach EU-Definition gilt eine Person dann als armutsgefährdet, wenn sie über weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens der Gesamtbevölkerung verfügt. In Deutschland lag diese Untergrenze im Jahre 2012 z.B. für alleinlebende Personen bei einem monatlichen Einkommen von weniger als 869,00 €.

Der Anteil armutsgefährdeter Senioren in Sachsen lag 2012 bei 11 Prozent und damit um rund 4 Prozentpunkte höher als noch 2005 (7 Prozent). Frauen im Alter ab 65 Jahre sind häufiger armutsgefährdet als gleichaltrige Männer. Bei den weiblichen Senioren betrug die Armutsgefährdungsgrenze 12,5 Prozent, bei den männlichen 8,7 Prozent.

Hauptgründe für die höhere Armutsgefährdung bei Seniorinnen sind geringere Rentenansprüche aufgrund unterbrochener Erwerbsbiographien, überdurchschnittlich hohe Langzeitarbeitslosigkeit sowie Ehescheidungen zu DDR-Zeiten, in denen es keinen Versorgungsausgleich gab.

Alleinlebende Senioren insgesamt sind darüber hinaus noch häufiger von Einkommensarmut bedroht, da die Möglichkeit einer finanziellen Umverteilung in der Partnerschaft bzw. die Unterstützung durch einen Partner nicht gegeben ist.

### **3. Die Wohnsituation der Senioren**

Nach den Ergebnissen des Zensus 2011 hat sich die Ausstattung sächsischer Wohnungen seit 1995 erheblich verbessert. Die Wohnqualität ist auch in Lichtenstein durch die umfangreiche Modernisierung des Wohnraumes in den letzten Jahren deutlich gestiegen. So haben heute z.B. 93 Prozent der Wohnungen in Lichtenstein Sammelheizung und Bad/Dusche mit WC. 1995 waren es erst 64 Prozent. Zu dieser positiven Entwicklung haben vor allem die für den Lichtensteiner Wohnungsmarkt wichtigen Organisationen (Wohnungsgenossenschaft/-gesellschaft) sowie private Bauherren und Baugesellschaften beigetragen.

Das Wohnungsangebot hat sich nicht nur vom Ausstattungsgrad her deutlich verbessert. Auch die durchschnittliche Wohnfläche der Wohnungen hat sich von durchschnittlich 64 qm (1995) auf 70 qm und die Wohnfläche pro Raum von 16 qm auf 19 qm erhöht. Heute gibt es in Lichtenstein nur noch wenige Wohnungen unter 40 qm (knapp 6 Prozent), 1995 lag der Anteil noch bei 10 Prozent.

Senioren in Lichtenstein wohnen – wie insgesamt in Sachsen – überwiegend in Mietwohnungen (73 Prozent), 27 Prozent aller Haushalte sind Eigentümerhaushalte, d.h. der oder die Eigentümer wohnen auch in diesem Haushalt. Meistens handelt es sich um ein Ein- oder Zweifamilienhaus.

Dabei unterscheiden sich – je nach Eigentumsform – Zimmeranzahl und Wohnfläche ganz erheblich: Seniorenhaushalte im selbstgenutzten Wohneigentum verfügen durchschnittlich über 4,5 Räume mit einer durchschnittlichen Wohnfläche von knapp 80 qm, Mieterhaushalte dagegen nur über durchschnittlich 2,8 Räume mit einer Wohnfläche von 55 qm.

Ein Einflussfaktor auf dieses Ungleichgewicht dürfte neben historisch gewachsenen unterschiedlichen Erbverhältnissen auch die Altersstruktur der Wohngebäude in Lichtenstein sein:

So befinden sich Rentnerhaushalte mit Eigentumsstatus zu 68 Prozent in Wohngebäuden, die vor 1949 entstanden oder – nach Kriegsschäden – wieder aufgebaut wurden. Rentnerhaushalte in Mietwohnungen wohnen dagegen zu 75 Prozent in Häusern, die nach 1949, vor allem in den 70er und 80er Jahren, gebaut wurden.

-

Dies dürfte eine wesentliche Ursache dafür sein, dass der Wohnstandard der Seniorenwohnungen, gemessen am Ausstattungsgrad der Wohnungen, auch heute noch bei Mietwohnungen deutlich höher liegt als bei selbstgenutztem Wohneigentum: Laut Mikrozensus waren 2011 97 Prozent der zu Miete wohnenden Rentnerhaushalte mit Bad oder Dusche und WC innerhalb der Wohnung sowie mit Sammelheizung ausgestattet. Über einen derartigen Ausstattungsgrad verfügten Rentner in einer Eigentumswohnung oder eigenem Haus nur zu 86 Prozent.

Trotz aller Modernisierungsfortschritte mehren sich allerdings die Anzeichen, dass der Bedarf an altersgerechten Wohnungen auf ein knappes Angebot stößt. Hierunter versteht man barrierefreie Wohnungen, die auch eine ambulante Pflege zu Hause ermöglichen. Zu den baulichen Minimalanforderungen gehören z.B., dass der Zugang zur Wohnung möglichst barrierefrei ist und dass innerhalb der Wohnung

und beim Zugang zu Balkon/Terrasse keine Stufen oder Schwellen zu überwinden sind. Darüber hinaus sollten insbesondere im Sanitärbereich die Türen eine ausreichende Breite haben und eine bodengleiche Dusche vorhanden sein.

Altersgerecht sollte aber auch das Umfeld gestaltet sein. Ältere Senioren, insbesondere solche mit körperlichen oder anderen Mobilitätseinschränkungen, klagen häufig über nicht gut erreichbare Bus- und Bahnstationen und/oder Ärzte, Apotheken und Lebensmittelgeschäfte, vor allem wenn sie in Randlagen und Siedlungen außerhalb der zentralen Ortskerne wohnen.

All dies sind sicherlich keine Lichtenstein-spezifischen Probleme, aber sie sind auch in Lichtenstein vorhanden.

## **4. Weitere Entwicklungen (Prognosen) und ihre Auswirkungen**

### **4.1. Prognosen**

Zunächst zur Erinnerung: Im Landkreis Zwickau verringerte sich die Bevölkerung seit Oktober 1990 bis zum Mai 2011 von ehemals rund 413 000 auf 335 000. Das war ein Rückgang um 78 000 Einwohner oder 19 Prozent.

In Lichtenstein verlief die Entwicklung genauso ungünstig. Die Einwohnerzahl sank im selben Zeitraum von 15 200 auf 12 400, also 2 800 oder 18 Prozent – und dies trotz aller bisher realisierten Eingemeindungen von Nachbarorten.

Dieser besorgniserregende Schrumpfungsprozess wird sich auch zukünftig weiter fortsetzen. Dies ist das Ergebnis der 5. rationalisierten Bevölkerungsprognose des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen. Es wurden dabei 2 Prognosevarianten berechnet. Diese markieren die Grenzen eines Korridors, in dem sich die Bevölkerungszahl voraussichtlich entwickeln wird. Die beiden Varianten unterscheiden sich in Annahmen zur Geburtshäufigkeit und zum Wanderungssaldo mit dem Bundesgebiet und dem Ausland. Die grundsätzlichen Trendaussagen sind aber gleich.

Im Jahr 2025 – also heute in 11 Jahren – werden im Landkreis Zwickau nur noch zwischen 282 000 und 288 000 Menschen leben. Das bedeutet einen weiteren Rückgang um rd. 50-57 000 Einwohner gegenüber 2011 (minus 15-17 Prozent).

Auch für Lichtenstein sind die Prognoseergebnisse unerfreulich: Die Einwohnerzahl geht danach von 12 600 (2011) auf 10 600 bis 10 800 zurück, also um rund 1 800 bis 2 000 oder 14 bis 16 Prozent.

Dabei wird der Anteil der unter 15-Jährigen an der Gesamtbevölkerung nochmals zurückgehen (von 10,7 auf 10,1 Prozent) und sich bei rund 1 000 Kindern und Jugendlichen einpendeln.



Bei den Einwohnern im erwerbsfähigen Alter (heute noch 7 400) wird ein Rückgang um 1 700 oder 13 Prozent auf 5 700 erwartet. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung verringert sich von knapp 59 auf 53 Prozent.

Die Zahl der Senioren wird weiter ansteigen und dürfte 2025 bei rund 4 000 liegen. Aufgrund der deutlichen Abnahme der Gesamtbevölkerung wird sich ihr Anteil - die sogenannte Seniorenquote - auf rund 37 bis 38 Prozent erhöhen.

#### Bevölkerungsentwicklung der Stadt Lichtenstein nach Altersgruppen (Variante 1\*)

| Alter von ... bis ... | 2011   | 2015   | 2020   | 2025   |
|-----------------------|--------|--------|--------|--------|
| jeweils gerundet      |        |        |        |        |
| unter 15              | 1 400  | 1 300  | 1 200  | 1 100  |
| 15 – 65               | 7 400  | 6 900  | 6 300  | 5 700  |
| 65 und mehr           | 3 900  | 3 900  | 4 000  | 4 000  |
| Insgesamt             | 12 700 | 12 200 | 11 500 | 10 800 |
| in Prozent            |        |        |        |        |
| unter 15              | 10,7   | 10,6   | 10,5   | 10,1   |
| 15 – 65               | 58,8   | 57,0   | 54,7   | 53,2   |
| 65 und mehr           | 30,5   | 32,4   | 34,8   | 36,8   |
| Insgesamt             | 100    | 100    | 100    | 100    |

\* Variante 2 weicht unerheblich ab.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaat Sachsen: 2011: Bevölkerungsfortschreibung auf Basis der Registerdaten vom 3. Oktober 1990 sowie 2012 – 2025: Bevölkerungsprognose

Nahezu explosionsartig wird sich dabei die Anzahl der „Hochbetagten“ (85 Jahre und älter) entwickeln, wie sich am Beispiel des Landkreises Zwickau zeigen lässt: Im Landkreis steigt sie von rund 12 000 (2013) auf rund 18 500 (2025), d.h. um rd. 6 500 oder mehr als 50 Prozent. Für die Stadt Lichtenstein liegen vergleichbare Prognosedaten leider nicht vor, jedoch kann von einer in der Tendenz ähnlichen Entwicklung ausgegangen werden.

#### 4.2. Auswirkungen des demographischen Wandels

Wir – die Autoren – konzentrieren uns im Folgenden vor allem auf drei zentrale Auswirkungen, die den gesamtgesellschaftlichen Zusammenhalt in der Region gefährden könnten:

- (1) Das Auseinanderdriften der Anzahl von Erwerbsfähigen und zukünftigen Rentnern
- (2) Die zukünftige Entwicklung der Pflegebedürftigkeit
- (3) Die zukünftige Entwicklung der Altersarmut

## **(1) Entwicklungsdiskrepanzen zwischen erwerbsfähiger Bevölkerung und Rentnern**

Es besteht sicherlich noch immer weitgehend Konsens in der Gesellschaft darüber, dass der arbeitende Teil der Bevölkerung den noch nicht und den aus Altersgründen nicht mehr arbeitenden Teil versorgen muss. Das setzt aber voraus, dass die Basis der arbeitenden Bevölkerung breit genug ist, um diesem Anspruch überhaupt genügen zu können.

Zentraler Indikator und Maßstab ist in diesem Zusammenhang der sogenannte „Altenquotient“, häufig auch als „Altersquotient“ bezeichnet. Er misst das Verhältnis der Zahl der Personen im Alter von 65 und mehr Jahren bezogen auf 100 Personen im sogenannten erwerbsfähigen Alter (häufig definiert als Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 Jahren).

Da – zumindest in den vergangenen Jahrzehnten – das Erreichen des 65. Lebensjahres regelmäßig auch mit dem Eintritt in die Altersrente zusammenfiel, kann man auch grob vereinfachend von einem „Rentnerquotienten“ reden.

Hier in Lichtenstein zeigt sich heute schon eine ungesunde Basis, da gegenwärtig auf 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65) 52 Personen im Alter von über 65 Jahren kommen. Man kann dieses Verhältnis vereinfachend auch so ausdrücken: Heute kommt in Lichtenstein auf zwei Personen im erwerbsfähigen Alter ein Rentner oder eine Rentnerin. Lichtenstein hat damit heute schon das ungünstigste Verhältnis unter allen 34 Städten und Gemeinden im Landkreis.

1990 lag dieses Verhältnis noch bei 4:1, war also sehr viel günstiger. Bis 2025 wird sich diese Relation noch weiter verschlechtern: auf 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter kommen dann schon 70 Rentner, wenn es nicht gelingt, die Zahl der Jüngeren deutlich zu erhöhen z.B. durch verstärkte Zuwanderungsgewinne und/oder weniger Abwanderungen junger Leute.

### **Entwicklung des „Altenquotienten“\*) in der Stadt Lichtenstein**

| Jahr       | 2011 | 2015 | 2020 | 2025 |
|------------|------|------|------|------|
| Variante 1 | 52,0 | 56,9 | 63,7 | 69,1 |
| Variante 2 | 52,0 | 57,5 | 65,1 | 71,5 |

\*) Definition: Verhältnis der Anzahl von Personen im Alter von 65 Jahren und Mehr zu 100 Personen derselben Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre)

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaat Sachsen: 2011: Bevölkerungsfortschreibung auf Basis der Registerdaten vom 3. Oktober 1990 sowie 2012 – 2025: Bevölkerungsprognose

## **(2) Entwicklung der Pflegebedürftigkeit**

Nach den jüngsten Ergebnissen des Stat. Landesamtes gab es Ende 2011 im gesamten Landkreis Zwickau 13.600 pflegebedürftige Mitbürger, rund 4 Prozent der Gesamtbevölkerung. Über 80 Prozent der Pflegebedürftigen waren dabei älter als 65 Jahre und überwiegend Frauen.

Legt man die künftige Entwicklung der Altersstruktur und hierbei insbesondere die Entwicklung der über 80-Jährigen zugrunde, muss mit einer deutlich steigenden Zahl Pflegebedürftiger gerechnet werden: Die

Wahrscheinlichkeit, zum Pflegefall zu werden, liegt heute in Sachsen bei den 65- und 85-Jährigen bei 7 Prozent und bei über 85-Jährigen bei 45 Prozent aller Personen gleichen Alters. Das derzeit realisierte Pflegeangebot der im Landkreis agierenden 105 ambulanten Pflegedienste sowie der 71 stationären Pflegeeinrichtungen liegt bei einer Kapazität von rd. 8.700 Betreuten. Dies wird bei weitem nicht ausreichen, um den Anforderungen der Zukunft zu genügen. Denn man kann auch nicht darauf bauen, dass die heute noch vorhandene alleinige Pflege durch Familienangehörige auf Dauer stabil bleiben kann. Der Kreis potentiell für die Pflege zur Verfügung stehender jüngerer Familienangehöriger hat sich allein durch die niedrige Geburtenrate und die Abwanderung in den vergangenen Jahrzehnten deutlich verkleinert. Eine Erhöhung der Pflegekapazitäten dürfte aber an Grenzen stoßen, da ausgebildete einheimische Fachkräfte jetzt schon fehlen.

### **(3) Altersarmut**

Auch das bereits beschriebene Armutsrisiko unter den Senioren wird sich trotz möglicherweise zu erwartender Rentenerhöhungen kaum verhindern lassen, sondern sich eher weiter erhöhen. So liegt in Sachsen die Armutsgefährdungsgrenze der heute 50- bis unter 65-Jährigen bei 19 Prozent, also deutlich höher als bei den Senioren und Seniorinnen.

Auch hier in Lichtenstein gibt es heute unter den 55- bis 64-Jährigen nicht wenige Personen, die z.B. wegen vorzeitiger Erwerbsunfähigkeit, niedriger Entlohnung und Langzeitarbeitslosigkeit kurz vor der Armutsgefährdung stehen und zum Teil bereits jetzt Sozialleistungen beziehen. Sie werden in wenigen Jahren als Senioren mit einer sehr schmalen Rente weiterhin auf staatliche Unterstützung angewiesen sein.

Insgesamt warnen Experten heute schon davor, dass gerade hier in Ostdeutschland viele Neurentner wegen sinkender Rentenansprüche, aber auch wegen überdurchschnittlich häufig unterbrochener Erwerbstätigkeit während der letzten Jahrzehnte und der in der Vergangenheit nicht vorhandenen Möglichkeiten, eine zusätzliche Altersvorsorge aufbauen zu können, zunehmende Schwierigkeiten haben werden, ihren bisher erworbenen Lebensstandard auch im Rentenalter aufrechterhalten zu können.

### **Zusammenfassung**

1. Wir müssen mit einer immer älter werdenden Bevölkerung rechnen, die immer mehr auf Unterstützung/Betreuung/Pflege angewiesen ist.
2. Das Wohnungsangebot und Wohnumfeld ist auf die Bedürfnisse von älteren und zunehmend körperlich beeinträchtigten Bewohner nicht zugeschnitten.
3. Die Kapazitäten der Pflegedienste und –heime werden nicht ausreichen.
4. Auf die Kommunen kommen wachsende Ausgaben zu: Der Anteil der Sozialrentner wird steigen, ebenso Zuschüsse zu Mieten (Wohngeld), Zuschüsse für Heimunterbringung. Gleichzeitig muss von einem Rückgang der Einnahmen aus der Lohn- und/oder Einkommenssteuer ausgegangen werden.

Nochmals: Ein von allen getragenes vorrangiges Ziel sollte sein, die Lebensbedingungen für Senioren so zu gestalten, dass möglichst viele von ihnen so lange wie möglich in ihrer eigenen Wohnung leben können. Dies ist nicht nur aus humanitären Gründen notwendig: Der Zuschuss bei einer Heimunterbringung kostet die öffentlichen Haushalte (=Kommunen!) weit mehr als jede andere Unterstützungsform!

## 5. Mögliche Handlungsfelder

### Wohnungsbau

- Der Bedarf an seniorengerechten und bezahlbaren Wohnungen ist jetzt bereits weit höher als das Angebot. Es sollte geprüft werden, ob Bau- und/oder Umbaugenehmigungen mit entsprechenden Auflagen erteilt werden sollten. Dies gilt insbesondere für den Einbau von Aufzügen, die in fast allen Plattenbauten in Lichtenstein fehlen.
- Die Möglichkeiten der Förderung des Umbaus vorhandener Wohnungen sollten auch Privatvermietern näher gebracht werden und deutlich mehr als in der Vergangenheit genutzt werden. Es stehen sowohl Bundes- wie Landesmittel zur Verfügung. Vorschlag: Bestimmung eines Verantwortlichen, der diese Förderungen zusammenstellt und Informationsveranstaltungen plant. Entsprechendes Informationsmaterial ist im Internet zu finden, ggf. sogar bei den Wohnungsgesellschaften vorhanden?

### Wohnumfeld/Mobilität

- Dezentrale Verkaufsstände sind ebenso wichtig wie
- kostengünstige Transfermöglichkeiten zu Ärzten, Behörden u.v.m..
- Die Dichte von Sitzgelegenheiten – nicht nur in Parks sondern an (Geschäfts-) Straßen und Einkaufszentren – muss überprüft und ergänzt werden. (Sie könnten über Sponsoring finanziert werden.)

### Stationäre/Häusliche Pflege

- Nach den vorliegenden Studien reicht in Zukunft das Angebot an ambulanten und stationären Pflegeplätzen und damit an Pflegekräften nicht aus. Auch Lichtenstein sollte daher an der Anwerbung von ausländischen Fachkräften interessiert sein. (Zusammenarbeit mit entsprechenden Einrichtungen, u.U. Sprach- und Integrationskurse, könnte von den vorhandenen Heimen und ambulanten Dienstleistungsanbietern veranlasst werden.)
- Eine deutliche Entlastung der ambulanten Pflegedienste könnte erreicht werden, wenn mehr Mitbürgerinnen und Mitbürger eine Ausbildung zur sog. Schwesternhelferin bzw. zum Pflegehelfer hätten: Sie könnten im Rahmen der Pflegedienste ohne Probleme leichte Pflegearbeiten übernehmen wie Duschen, beim Ankleiden und Zähneputzen helfen. Darüber hinaus helfen solche Kurzausbildungen auch Angehörigen bei der häuslichen Pflege. Durch die Übernahme dieser leichten Pflegearbeiten könnte die vorhandene Kapazität der ausgebildeten Pflegekräfte für mittelschwere und schwere Pflege gesteigert werden. Dies könnte auch kombiniert werden mit dem Programm „Alltagsbegleiter“.
- Das Angebot von Tagespflegeplätzen muss ebenso erhöht werden wie die Anzahl der Vollzeitpflegeplätze.
- Auch könnte geprüft werden, ob sich in Lichtenstein ein Seniorenzentrum in Kombination mit einem Mehrgenerationenhaus (MGH) lohnen würde. Dazu sollte der Kontakt mit anderen MGHs gesucht

werden. Auch dazu gibt es im Internet viele Hinweise. So gibt es in Hohenstein-Ernstthal und in Zwickau entsprechende Projekte. Die Förderung erfolgt u.a. durch den Bund. Eine Voraussetzung für ein MGH wäre, dass sich zumindest einige der in Lichtenstein agierenden Institutionen zusammenschließen und ihre Aktivitäten bündeln würden.

### **Nachbarschaftliche Hilfe**

Laut Umfrage des Kuratoriums Deutsche Altenhilfe sind für 30 bis 40 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner stationärer Einrichtungen mangelnde Verpflegungsversorgung und unzureichende soziale Kontakte die ausschlaggebenden Gründe für den Auszug aus der eigenen Wohnung.<sup>1</sup>

Ein mögliches Handlungsfeld, um Menschen möglichst lange – auch bei körperlichen Einschränkungen – den Verbleib in der eigenen Wohnung zu ermöglichen ist es, ist das Angebot *bezahlbarer* hauswirtschaftliche Dienstleistungen aufzubauen oder zu erhöhen.<sup>2</sup>

### **Zusammenfassung:**

In Anlehnung an den früheren US-Präsidenten Kennedy<sup>3</sup> „Frage nicht, was deine Stadt für dich tun kann, sondern frage dich, was du für deine Stadt tun kannst.“

Wir können nicht darauf vertrauen, dass unser Alter ohne unser Zutun, ohne eigene Aktivitäten und Engagement lebenswerter sein wird. Daher sollten wir jetzt darüber nachdenken, was wir dazu beitragen können, um unser Lebensumfeld zu gestalten!

Die Kernfragen lauten:

- Wie kann es uns gelingen, die vielfältigen Initiativen und Aktivitäten, die es bereits in Lichtenstein gibt, zu bündeln und in ein *g e m e i n s a m e s* Gesamtkonzept zusammen zu fügen?
- Wie kann es uns gelingen, auch jüngere Mitbewohnerinnen und Mitbewohner zur Mitarbeit zu gewinnen?
- Wie kann es uns gelingen, mehr Brücken zwischen den Generationen zum Wohl aller in der Stadt Lichtenstein zu bauen?

Das Projekt des Vereins Lichtensteiner Miteinander e.V. „Bürger helfen Bürgern“ versucht einen Anfang, indem es bezahlbare haushaltsnahe Dienstleistungen sowie Fahrdienste anbietet. Es kann aber nur funktionieren, wenn sich a) möglichst viele Mitbürger und Mitbürger bereit erklären, wenigstens stundenweise Hilfe anzubieten und b) die regionalen Handelnden das Projekt auch finanziell unterstützen.

---

<sup>1</sup> Umfrage des Kuratoriums Deutsche Altenhilfe: Michell-Auli, Peter Krämer-Preiß, Ursula (2013): Quartiersentwicklung: KDA-Ansatz und kommunale Praxis. Köln: Eigenverlag.

<sup>2</sup> Hessen Agentur (Hrsg.) (2008): Haushaltsnahe Dienstleistungen in Hessen (...) [www.iwak-frankfurt.de/documents/HHDL.pdf](http://www.iwak-frankfurt.de/documents/HHDL.pdf), Aufruf02.2014.

<sup>3</sup> Originalzitat: „Frage nicht, was dein Land für dich tun kann, sondern frage dich, was du für dein Land tun kannst.“

## **Literatur- und Quellenverzeichnis (Auswahl)**

1. Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen in Kamenz
  - Reihe Statistisch betrachtet: Senioren in Sachsen, Ausgabe 2012
  - Reihe Statistisch betrachtet: Pflege in Sachsen, Ausgabe 2014
  - Statistische Berichte, ab Jahrgang 2011ff
  - Sonderheft zur 5. regionalisierten Bevölkerungsprognose für den Freistaat Sachsen bis 2025
  - Gemeindeblätter Zensus 2011 für die Stadt Lichtenstein/Sa.
  - Medieninformationen
  
2. Andere Quellen
  - Datenreport 2013. Ein Sozialbericht für Deutschland, hrsg. Statistisches Bundesamt Wiesbaden und Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung
  - Wohnen im Alter, hrsg. Vom Bundesministerium für Verkehr Bau und Stadtentwicklung, Schriftenreihe Forschungen, Heft 147 Berlin 2011
  
3. „Wohnen im Alter – oder: Wie wollen wir morgen leben?“ hrsg. Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V. (BAGSO) Bonn